Insoweit das bürgerschaftliche Bewußtsein in einer der berühmten Freien Städte des Alten Reiches mehr als nur ein abstrakter Begriff gewesen ist, wie wir dies – doch wohl eher im Gegensatz zu den Verhältnissen in den fürstlichen Haupt- und Landstädten der neueren Geschichte – wohl voraussetzen sollten, so konnte hier auch ein historisches Bewußtsein schon frühzeitig Gestalt haben. War doch die Rechtfertigung der reichsstädtischen Eigenstaatlichkeit, die von den römischen Kaisern bis in's 18. Jahrhundert hinein als Kontinuum angesehen wurde, ein gemeinsames Interesse aller Korporationen des zünftisch regierten Wormser Stadtstaates. Daß schon zu Ende des 18. Jahrhunderts über die ständischen Korporationen hinaus das Vereinswesen in Gesellschaft und Club (Lesegesellschaft 1783, daraus die Musik- und Casinogesellschaft) gebildete Kreise der Stadt zu vereinigen und dabei auch die eng gezogenen Grenzen einer konfessionell gegliederten reichsstädtischen und hochstiftischen Obrigkeit zu überspringen vermochte, bezeugt eine zusätzliche Emanzipation des Bürgersinns, welcher nun über die Welt der durch die verblassenden alten Mächte des Kaisertums und des Reiches garantierten ständischen Privilegien hinaus ein Freiheitsgefühl zu entwickeln begann, das sich offensichtlich ohne große Verständigungsschwierigkeiten über die napoléonische Aera hinweg bis hin zu den Gesinnungen des Vormärz weiter entfaltet hat. Große Vereine, die heute noch bestehen (Liederkranz, Turngemeinde), sind aus einem solchen Bewußtsein hervorgegangen.

Der Umbruch der napoléonischen Zeit hatte jedoch zugleich auch einen tiefen Einschnitt im politischen Selbstverständnis mit sich gebracht, das, von den fortschrittlichen Errungenschaften der napoléonischen Gesetzgebung und den patriotischen Bewegungen der Zeit nach den Freiheitskriegen ausgehend, um so mehr alle Hoffnungen auf die Entwicklung einer aufgeklärten *Zukunft* richtete, von der man sich eine Überwindung all jener Grenzen versprach, die einer humanen und freiheitlichen Menschlichkeit noch im Wege zu stehen schienen –, so daß der Rückblick auf ein als „finster" empfundenes Mittelalter eher an Interesse verlor. Die stattgefundene Säkularisierung des kirchlichen Vermögens und der Verlust der staatlichen Eigenständigkeit trugen ein Übriges dazu bei, nicht nur einen großen Teil der konkreten Baudenkmäler der Wormatia Sacra sondern auch den historischen Bezug zur Stadtgeschichte selbst teils ganz zu verlieren, teils zu romantischem Ruinendasein zu verurteilen.

Es ist das große Verdienst einer hochgemuten dritten Generation, deren Großväter einst für das Überleben in der napoléonischen Aera eingestanden waren und deren Väter den Aufbruch der 48er Jahre erlebt oder mitgetragen hatten, daß sie den wirtschaftlichen Aufstieg der 70er Jahre des XIX. Jahrhunderts zu nutzen wußte, um Worms nunmehr seine historische Identität zurückzugeben. Das Erlebnis der deutschen Einigung, die unter Bismarcks Führung die Vollendung aller seither vertretenen vaterländischen und bürgerlichen Intentionen zu verwirklichen schien, beflügelte auch den vaterstädtischen Idealismus. Unter den großen Söhnen der Stadt, die damals die „Wormser Renaissance" (F. M. Illert) einleiteten, ist der nachmalige jahrzehntelange Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des Altertumsvereins, Freiherr Maximilian von Heyl, schon in jungen Jahren ein begeisterter Kunstfreund und Mäzen gewesen. In ihm hatte Worms den Stifter gefunden, der zuerst das heutige Paulskloster und dann noch posthum das Andreasstift der Verwahrlosung entriß, für die Einrichtung eines Wormser Altertumsmuseum herrichtete und dafür bedeutende Künstler der Zeit berief. Es konnte schon 1879 zur Gründung eines Altertumsvereines aufgerufen und mit der wissenschaftlichen Arbeit für Museum und Stadtgeschichte begonnen werden. Hervorragende Gelehrte, die in der Vereinschronik eingehend gewürdigt sind, an der Spitze Sanitätsrat Dr. Karl Koehl, Prof. August Weckerling – aber auch Eugen Kranzbühler und viele andere – sorgten nicht nur für die sachgerechte Ausgrabung und Bergung der unübersehbar zutage gebrachten Funde aus vor- und frühgeschichtlicher, römischer und fränkischer Zeit, sie legten in zahlreichen Veröffentlichungen zugleich das geistige Antlitz einer Stadt wieder frei, deren Selbstverständnis unter dem Ruinenschutt schmerzlicher Jahrhunderte fast schon wie begraben erschienen war. Daß so hervorragende Künstler und Gelehrte zum Kreise der Ehrenmitglieder gehörten wie der berühmte Münchner Baumeister Gabriel v. Seidl, der Bildhauer und Architekt Lorenz Gedon, Prof. Heinrich Boos aus Basel, der die Ordnung des reichsstädtischen Archivs besorgte und dessen Feder wir das große Wormser Geschichtswerk der „Rheinischen Städtekultur" verdanken, daß auch der berühmte Mainzer Prälat Schneider und der verdiente Prof. Soldan zu diesem Kreis zählten, ja daß der kunstsinnige Großherzog persönlich das Protektorat über ein Museum übernahm, dessen Kustoden ihrerseits zu korrespondierenden Mitgliedern der archäologischen Institute in Berlin, Rom und Athen berufen worden sind,

gibt einen Blick frei auf den kulturellen und geistigen Rang, den die „Gesellschaft der Freunde rheinischer Geschichte und Kultur", wie wir heute auch sagen, gerade in jener hochgemuten Zeit einnahm. Diesen hohen geistigen Anspruch auch in dunkleren und wahrhaft dunklen Tagen ungebrochen verkörpert, einer neuen Generation weitergegeben und auch das 1945 von Fliegerbomben schwer getroffene Andreasstift schon in den allerersten Nachkriegsjahren mit der Hilfe der von ihm geschaffenen Bauhütte ein zweites Mal dem Verfall entrissen zu haben, ist das unauslöschliche Verdienst Dr. Friedrich M. Illerts, der später, die Lasten des Alters nicht scheuend, sich auch mit über 70 Jahren bereit fand, die Geschäfte des Vereins, nun als dessen 1. Vorsitzender, von 1963 bis zu seinem Hinscheiden im Jahre 1966 in Tatkraft zu führen.

Im Unterschied zu den großen benachbarten Schwestervereinen, denen die bedeutenden Museen in Mainz, Mannheim und Speyer zu danken sind, hat sich unsere Vereinigung entschlossen, schon frühzeitig die Grund-Intention zu verwirklichen, die Schätze des Museums mit der Stadt Worms zugleich der Öffentlichkeit zu übereignen und damit ihre vaterstädtische Gesinnung einmal mehr zu verwirklichen. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Verein war stets und ist auch heute besonders eng. Sie soll es auch in Zukunft bleiben. Von der Ratsstube der reichsstädtischen Dreizehner im später von Gabriel v. Seidl erneuerten Bürgerhof bis hin zum Sitzungszimmer des Altertumsvereins im Andreasstift, dessen von Fritz Doerr gestiftete Ausstattung auf den Wormser Ehrenbürger Friedrich v. Schoen zurückgeht, führt ein gerader Weg. Das XIX. Jahrhundert aber, dessen Ablauf für uns zwischen diesen Fixpunkten liegen mag, ist oft verkannt worden. Die Sicht auf den geistesgeschichtlichen Fortgang zwischen dem untergehenden ancien régime und dem Durchbruch zur industriellen Neuzeit wurde seither oft von nationalpolitischen und sozialkritischen Denkansätzen eingeengt. Das vorliegende Jubiläumsheft „Der Wormsgau" will auch dazu einen Beitrag leisten, anhand der eigenen Geschichte des Altertumsvereins ebenso wie mit anderweitigen Beiträgen zum vergangenen Jahrhundert – einer Erhellung gerade jener Epoche voranzuhelfen, die die Grundlage für unsere heutige Moderne gelegt hat. Auch auf diesem Wege will unsere Vereinigung zur Identitätsfindung in unserer Zeit beitragen und zu erneuerter Stadtgesinnung aufrufen.

Dem verehrten Chronisten unserer Vereinsgeschichte, Herrn Dir. Dr. Georg Illert, sei an dieser Stelle besonders für seine mühevolle Arbeit gedankt, zugleich den Herren Autoren Dr. Franz Dumont und Prof. Dr. Dr. Otto Böcher, die eine Zeit großer Umbrüche anhand lebendiger Bilder und Lebensbilder zu deuten wissen; – sowie in aufrichtiger Gesinnung unserem hochverdienten, unermüdlichen Autor und Schriftführer, Herrn Oberarchivrat Fritz Reuter, der auch diese Jubiläumsnummer unseres Wormsgau redigierte. So dürfen wir Hoffnung und Wunsch zum Ausdruck bringen, daß auch in der Zukunft, die dem 100jährigen Jubiläum des Wormser Altertumsvereins folgen möge, die wissenschaftliche Arbeit dieser Vereinigung zum Wohle unserer Vaterstadt stets reiche Früchte trage.

Leonhard C. Freiherr von Heyl zu Herrnsheim
1. Vorsitzender des Altertumsvereins Worms e.V.